

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Juni 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 65

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Heftigkeit: Die Kassenrichte der Gaue, Bezirke und Orte. — Etwas über die Bundesratsverordnung. — Der Deutsche Arbeiterfängerbund und unsere Kollegenangehörigen.

Genüßlichkeit: Die Leipziger Ausstellungen, III.

Korrespondenzen: Aue i. Erggeb. — Augsburg. — Darmstadt. — Karlsruhe (St.). — Krefeld. — Neisse. — Ober-Ingelheim. — Oßnabach a. M.

Rundschau: Ferien! — Meißnerprüfung. — Druckerstreik. — Benderser Streik in einer Schnellpressfabrik. — Simons. — Militärischer Zeitungsboykott. — Entschädigung im Eßener Meinungsprojekte. — Zur Übernahme der vollen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Unternehmer. — Staatliche Anerkennung der herrschenden Leistung. — Bürgerliche Vorschläge zur Behauptung der Arbeitslosigkeit. — Verurteilung wegen Bohnhörs. — Unternehmerterrorismus. — Vom Tapor-Spölein. — Bittere Nachwehen eines christlichen Streiks. — Keine 24-Stundenruhr in Deutschland.

Die Kassenberichte der Gaue, Bezirke und Orte

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hat in seiner Gesamtheit infolge der gut ausgebauten Unterstützungsstellen an praktischer Nächstenliebe schon weit mehr geleistet als alle jene Gewerkschaften, die ihr Christentum bloß auf der Zunge fragen. Für Leute, die sich in der Arbeiterbewegung auskennen, steht das außer Zweifel. Im allgemeinen aber dringt die Kenntnis von den Erfolgen unserer Selbsthilfestrübungen auf dem Unterstützungsgebiete, die bereits aus einer Zeit stammen, in der von einer vollständigen staatlichen Sozialpolitik in dieser Richtung noch nichts zu verspüren war, über den Kreis der Berufsgenossen nur selten hinaus. Wenn indessen auf der nächstjährigen internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig neben den gewerkschaftlichen Erfolgen unserer Organisation auch deren Leistungen in den verschiedenen Unterstützungsbezügen Tausenden und Abertausenden plastisch vor Augen treten, dann dürfte wohl bei vielen Besuchern ein Gefühl der Hochachtung vor der Opferwilligkeit der Buchdruckergehilfen ausgelöst werden. Es ist nun einmal nicht anders, daß in den für Unterstützungsarbeiten gezahlten Summen die segensreiche Wirksamkeit einer Gewerkschaft offensichtlich zutage tritt als auf dem ungleich wichtigeren Gebiete der eigentlichen gewerkschaftlichen Tätigkeit. Selbst in weiten Mitgliederkreisen wird noch immer dasjenige, was der einzelne an Unterstützungen in Mark und Pfennigen vom Verbandsbeitrage zurückbekommt, als die beste Verzinsung des Verbandsbeitrags angesehen. An die weit höhere Rentabilität der Beitragsleistung durch die von der Berufsorganisation bewirkte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Mitglieder denken manche überhaupt nicht oder doch erst in letzter Linie. So kommt es, daß sich solche Mitglieder durch nichts so sehr an ihre Gewerkschaft gefesselt sehen als durch die Unterstützungsleistungen, die doch nur Mittel zum Zweck, aber niemals Selbstzweck sein sollen.

Im ungehemmten persönlichen Eigennutze liegt überhaupt die Wurzel alles Übels; deshalb muß ihn die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit zu überwinden trachten und an die Stelle des kranken Egoismus das Solidaritätsbewußtsein setzen. Der Grund zu dieser wichtigsten Erziehungsarbeit sollte allerdings an der Arbeitsstätte selbst, in der Druckerei, gelegt werden. In dieser Beziehung leisten die in einigen ausländischen Verbänden bestehenden sogenannten Druckereiklubs wertvolle Vorkarbeit. Wie liegen die Dinge aber hierzulande? Auf Grund verschiedenartig gemachter Beobachtungen sind wir uns darüber klar, daß die unter der Gehilfenschaft mancher Orte

herrschende Unzufriedenheit und Uneinigkeit nicht allein auf die Arbeitsweise zurückzuführen ist, sondern zum nicht geringen Teil auf ein gewisses Strebertum, das sich in den Druckereien immer mehr breit macht. Weit entfernt von wirklichem Kameradschaftlichkeitsgefühl suchen diese Elemente die Befriedigung persönlichen Eigennutzes nur auf Kosten anderer Kollegen zu erreichen. Das Schlimme dabei ist, daß solchem Strebertum oft wegen Uneinigkeit des Personals kein Paroli geboten werden kann. Zumal dann, wenn die Druckereiverfassungen, anstatt für die Abstellung von Mißständen zu sorgen und als Pflegstätten kollegialen Verkehrs zu dienen, als eine Art Schuttablagerungsstelle betrachtet werden. Von hier aus greift die Mißmutigkeit in der Regel auf das Vereins- und Versammlungsleben des betreffenden Orts über, um sich schließlich einen Ausweg an falscher Stelle zu suchen. Entweder wird dann alles Mögliche für die „traurigen Verhältnisse“ verantwortl. gemacht, denen die Gehilfen angeblich mit gebundenen Händen gegenüberstehen, oder man zieht sich gänzlich in den Schmollwinkel zurück. Das eine ist natürlich so verkehrt wie das andre, denn nicht immer sind es die vielbesprochenen Verhältnisse, die sich zuerst ändern und bessern sollen. Die Besserung muß vielmehr bei den Menschen selbst anfangen, dann korrigieren sich die Verhältnisse häufig ohne weiteres. Auf diese Weise würde auch ein schönes Stück von dem früher so oft bekämpften Idealismus für unsere Verbandsarbeit zurückerobert werden, den wir heute noch ebenso nötig gebrauchen können.

Die hohe Bedeutung einer kräftigen finanziellen Grundlage für den Wert und das Ansehen einer Organisation wird wohl niemand verkennen. Aber ein gefüllter Geldbeutel allein tut es ebensovienig wie eine starke Mitgliederzahl, noch dazu, wenn zu viele interesselos oder nörgelnd neben dem Wagen der Zeit einherlaufen, anstatt sich entschlossen hineinzuwenden. Für die Tatkraft und die erspriehliche Wirksamkeit einer jeden Organisation bleiben in der Hauptsache der in ihr lebendige Geist und die Kraft ihrer Ideen ausschlaggebend. Keine große geistige Strömung kann von einzelnen nur getragen werden, sie verlangt die rege Mitarbeit vieler Köpfe.

Ein Hinweis auf solche Gesichtspunkte schien uns gerade bei dieser Gelegenheit angebracht, um dem imponierenden Ziffermaterial über das Unterstützungswesen unseres Verbandes das nötige Gegengewicht zu verleihen und dadurch gewissermaßen die Reife der glänzenden Medaille zu zeigen.

In unserm Verbands wird den einzelnen Gauen ein weit selbständigeres Tätigkeitsgebiet eingeräumt, als das in den meisten andern Organisationen der Fall ist. Diese größere Selbständigkeit zeigt sich ebensovienig bei der Wahl und Anstellung der Funktionäre als auch in der Art der Finanzgebarung der Gaue. Mit dem Ergebnisse der letzteren für das Jahr 1912 wollen wir uns hier speziell beschäftigen. Aus der umstehenden Zusammenstellung geht hervor, daß die Nebenstellen des Verbandes, d. h. die Gau-, Bezirks- und Ortsstellen, als Zuschüsse für die verschiedensten Unterstützungsbezüge der Organisation oder für selbständige Unterstützungsbezüge (Witwen- und Waisen- oder Sterbekassen usw.) insgesamt 896677,92 Mk. verausgabten. Ende 1912 betrug das Vermögen der Gau-, Bezirks- und Ortsstellen 3034916,78 Mk., so daß unter Einrechnung des Vermögens der Hauptkassen (9768791,48 Mk.) und des-

jenigen der Zentralinvalidenkasse i. L. (351518,25 Mk.) der Verband der Deutschen Buchdrucker im Vorjahr ein Gesamtvermögen von rund

13 155 226 Mk.

aufweisen konnte. In diese gewiß respektable Summe sind jedoch die zum Teil sehr hohen Vermögensbestände der in einigen Gauen bestehenden Witwen- und lokalen Unterstützungsstellen nicht mit einbezogen. Auch die erheblichen Kassenbestände in den Vereinen und Institutionen der sämtlichen Sparten sind nicht darin enthalten. Gegenüber dem Vorjahre vermehrte sich das Gesamtvermögen um rund 910100 Mk.

Der Rechenschaftsbericht des Hauptvorstandes weist für 1912 eine Gesamtausgabe für Unterstützungen in Höhe von 2795980,07 Mk. nach. In reinen Zuschüssen leisteten hierzu die Nebenstellen 749710,22 Mk., außerdem brachten sie an selbständigen Unterstützungen noch 146967,70 Mk. auf. Unter Einfluß der von der Hauptkassen aufgewandten Summe kamen also lediglich für Unterstützungsarbeiten rund 3 692 658 Mk.

in einem einzigen Jahre vom Verbands der Deutschen Buchdrucker zur Verausgabung.

Darunter nimmt die Arbeitslosenunterstützung die erste Stelle ein, denn sie erforderte einschließlich der Zuschüsse (436205,78 Mk. für Ortsunterstützung und 15010,10 Mk. für Extramarkunterstützung an Reisende) 1838617,88 Mk. Im Jahre 1911 mußten von der Gesamtorganisation 1460571,66 Mk. an Arbeitslosenunterstützung aufgebracht werden, so daß sich 1912 ein Mehr von 378046,22 Mk. ergibt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen am Ort und auf der Reise stieg von 930692 im Jahre 1911 auf 1152655 für 1912 bei einem Durchschnittsmitgliederbestande von 66297. Danach fehlte es im Jahre 1912 3157 Mitgliedern oder 4,75 Proz. sämtlicher Mitglieder an Arbeitsgelegenheit; es entfielen auf jedes Mitglied 17 1/2 Tage Arbeitslosigkeit. Die gewerbliche und technische Entwicklung in unserm Berufe beeinflusst den Arbeitsmarkt ebenso ungünstig wie die gesundheitlichen Verhältnisse der Gehilfen. Diese Tatsache äußert sich einmal in der immer noch hohen Krankenziffer und zum andern durch das Anwachsen der Invalidenzahl, die am Schlusse des Jahres 1912 925 betrug.

Neben der Arbeitslosenunterstützung war es die Krankenunterstützung, welche große Ausgaben nötig machte. An Zuschüssen leisteten dazu die Nebenstellen 189003,39 Mk., einschließlich des Betrags aus der Hauptkassen (906915,90 Mk.) wurden also 1095919,29 Mk. für diesen Kassenzweig aufgewandt. Zur Invalidenunterstützung leisteten 10 Gauen Zuschüsse in Höhe von 124501,05 Mk., so daß von der Gesamtorganisation 504002,30 Mk. im Jahre 1912 aufgebracht wurden. An Sterbegeld für Mitglieder und deren Frauen verausgabten die Nebenstellen 26994,30 Mk. Ferner wurden in 12 Gauen für Witwen- und Waisenunterstützung 73694,85 Mk. ausgezahlt. Die statutarisch nicht vorgegebene außerordentliche Unterstützung erforderte allein in den Nebenstellen des Verbandes 31268,45 Mk.

Von den sonstigen Ausgaben dieser Kassen mögen noch folgende erwähnt sein: für Agitation und Vorträge 24186,66 Mk., für „Korr.“-Abonnement 111763,43 Mk. und für Bibliothekszwecke 20472,83 Mk. Wir gingen mit der Absicht um, die sämtlichen Jahresausgaben für tarifliche Zwecke, das heißt für Kreisämter, Schiedsgerichte, Remuneration der

Die Leistungen der Gau-, Bezirks- und Ortskassen im Jahre 1912.

(Die drei Reichsgaue Berlin, Pommern und Hamburg ausgenommen, beziehen sich, die Siffern in der ersten Zeile auf die betreffende Gaukasse, die in der zweiten Zeile auf die Bezirks- und Ortskassen.)

	Zufuß zur Ortsunterstützung	Zufuß zur Krankenunterstützung	Zufuß zur Invalidenunterstützung	Extraunterstützung an Reisende	Mitteln- u. Waisenunterstützung	Stiergeg für Mitglied. u. deren Frauen	Extraunterstützung b. behind. Mitglied. u. Waisen	Gaulage und Kontributionen	Altkassation und Beiträge	Fahrtkosten zur Bezirksversammlung	Abgaben	Bibliothek	Druckkosten	Bestlichkeiten	Gewerlichkeits- und Arbeitersekretariat	Interstützung an andere Gewerkschaften	Caritative Ausgaben	Gonflige Ausgaben	Verwaltungskosten	Gesamt-einnahme einschließlich Beitrag	Gesamt-ausgabe	Stellen-sollend am Jahres-schluß			
	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.	ml.			
Bayern	23812,50 7766,95	12125,38	1031,80	1462,87	120,—	2020,—	2450,85	—	462,45 553,75	—	260 8206,94	220,21 1720,21	1446,10 5098,05	3631,99	4803,45	300,— 461,60	3048,60 14,85	9183,08 2411,93	9317,76 11743,—	2113,62 3473,65	51744,74 7188,67	49000,92 70254,18	67762,31 86306,69		
Berlin	163785,—	71212,30	70508,—	328,50	1733,—	—	—	—	682,20	—	1193,—	—	16555,35	25374,60	3540,60	16000,—	2324,78	42683,85	47124,—	1765,60	1366087,73	464828,78	901258,95		
Dresden	12962,60 9,—	8094,90 13,60	9974,—	294,15	11937,88	320,—	2088,25	791,20 37,50	782,45 778,69	3037,35 83,35	183,92 584,79	—	1631,60 4204,30	2364,84	163,55	300,— 183,95	5388,99 3118,09	7593,85 2017,19	9101,26 102,66	102148,25 42670,35	58200,63 107886,41	59477,90 107886,41			
Elb-Altmark	3501,— 1046,25	454,25	—	243,05	—	—	—	70,— 506,80	168,40 258,75	183,37 504,68	2593,46 3,56	—	355,15 976,94	801,30	1184,35	50,— 177,50	78,60 519,62	2652,60 923,30	416,88 387,10	13279,34 9351,67	10340,90 8393,89	17127,74 16211,77			
Erzgebirge-Bohland	5205,50 2,25	49,75	—	476,55	—	—	—	30,— 1147,75	1094,30 96,60	568,10 243,20	1180,80 50,50	2194,63 507,20	—	561,48 772,20	2968,63	692,18	1708,43 883,92	4820,08 1734,46	1378,83 276,07	55101,08 17038,65	19291,37 10992,64	35809,71 6106,01			
Frankfurt-Oberhessen	9671,— —	22,20	—	351,50	—	1925,—	—	127,50 22,40	266,95 541,60	266,95 1188,30	5516,30 87,88	—	1244,50 2297,79	947,11	1771,88	253,80	6033,23	3146,20	1635,52	8126,34	30066,72	53509,62	37114,78		
Hamburg-Mitte	33694,90	2833,60	4288,25	1294,—	19269,—	1210,—	2323,—	—	318,80	—	6577,25	2688,83	1733,25	1829,75	1414,44	2000,—	300,76	12680,13	13346,59	1764,82	124895,75	109567,27	332180,48		
Hannover	9412,50 22,—	404,50	1020,—	673,— 229,—	—	—	—	738,40 —	718,50 49,25	718,50 578,68	1429,05	3650,20 1753,72	808,33	1803,90	3691,57	1980,57	625,70	533,49 2004,26	5962,— 4053,15	1462,89 1831,06	93860,59 50368,01	26563,68 22574,56	67296,91 2793,45		
Leipzig	40442,75	27439,50	12469,—	204,—	14700,—	1680,—	6071,50	—	4092,14	—	11789,30	480,33	10260,25	8725,98	2201,20	1000,—	767,85	7239,19	18089,62	4269,22	203565,96	171912,93	352493,10		
Mecklenburg-Vorpommern	2170,25 259,25	545,60	—	326,20	1150,—	2965,—	—	30,— 285,—	213,10 6,30	30,25 6,30	1505,67 24,81	—	364,10 163,70	1529,07	533,05	50,— 100,—	263,99 700,70	1706,05 445,95	237,64 309,11	20633,39 30790,17	6891,05 6908,39	13742,34 23881,78			
Mittelsachsen	9843,— 100,—	3169,70	—	920,65	—	—	—	—	899,97	69,10	1332,25 505,40	1966,56	7573,86	1067,21	1820,27	3881,36	2543,93	346,—	636,71	392,08 592,29	3147,46 6434,37	1000,58 1400,32	69093,88 37915,05	20352,90 26519,32	48740,98
Nordwestfalen	4278,50	5182,45	—	775,59	—	1240,—	—	179,65	77,10	563,55 175,65	952,70	3027,01	686,01	1137,60	1039,80	164,—	—	398,24 2518,96	2870,90 3055,13	1709,44 681,79	33871,99 74101,31	10776,13 22768,17	23095,86 51333,14		
Oberhessen	4394,50	9236,20 36,50	—	47,— 415,40	—	200,—	—	277,05 157,65	635,— 446,75	2301,98	3499,20 5,68	713,84	1944,29	1468,96	1019,20	230,20	—	390,40 3869,06	4127,28 3804,24	762,64 943,10	38795,66 30657,86	24901,28 18401,01	13894,88 12256,85		
Oberpfalz	7681,25	—	—	739,05	—	—	—	115,— 971,95	408,50 527,15	4343,70	4673 3597,38	779,14	543,85 610,20	4425,51	1411,89	100,— 416,95	733,79	1385,76 3192,58	670,32 2719,37	1002,96 404,49	52655,56 38665,54	19220,30 24586,77	33435,26 14558,56		
Ostfriesland-Südwestfalen	6793,50 1082,58	—	—	629,70	4194,05 20,45	285,—	75,— 689,50	107,20 20,70	362,50 2657,30	4527,71	—	45,45 628,51	725,70 557,37	4179,03	1783,85	496,45	—	368,50 1438,13	5328,55 2083,78	2290,45 650,44	43149,11 35719,04	15967,75 22035,76	27192,26 14081,25		
Ostpreußen	2202,— 61,—	—	—	44,60 103,10	—	350,—	188,— 293,50	191,80 5,—	581,20 133,30	695,90	1703,74	236,39	505,25 137,30	1128,67	630,20	200,— 174,95	—	1490,67 652,41	1178,50 1135,90	114,— 396,50	35137,77 8617,79	9445,66 5116,32	25692,11 3501,47		
Posen	1695,—	315,—	—	63,— 59,15	—	—	202,50	40,—	68,80	779,20	561,21 573,82	110,80	236,65 109,30	711,52	95,10	52,—	71,55	110,63 847,90	85,— 402,—	284,09 59,41	7423,85 7344,23	9215,93 4580,70	4207,92 2754,03		
Rheinland-Westfalen	27472,— 485,40	1456,62	—	2382,27	600,—	9150,—	1597,95 1554,70	2299,78 891,38	217,80 6198,45	15423,22	121,24 2554,96	89,98 2661,50	6099,23	6296,53	8602,72	500,—	2453,12	3751,54 7319,35	25053,85 8819,39	4902,96 2439,22	209453,14 117157,75	84241,60 72359,39	125211,54 45083,75		
an der Saale	15666,30 1936,70	7892,85 118,35	—	911,18	100,—	1300,—	151,— 1987,09	149,40 695,15	657,65 695,15	1595,15	7250,63 1062,58	1096,50	1496,50	3943,59	2145,82	676,70	394,10	5671,10 3221,55	4985,— 5999,86	957,67 257,20	38932,70 35116,45	40679,37 34102,90	41000,86 18712,40		
Sachsen	13008,50 6110,75	6109,68	11007,—	731,29	465,42	1270,—	1968,85	34,— 14,—	692,45 395,83	3066,40	6326,91 413,45	206,— 1148,35	2255,60	5587,16	1826,70	423,40	377,99	465,35 2124,61	3214,92 2326,50	2530,13 2029,91	74437,95 123686,35	29491,75 49395,98	44946,20 74290,37		
Schleswig-Holstein	4033,— 289,20	429,— 294,86	389,—	428,85	—	235,—	80,— 98,—	352,81 79,75	231,30	—	2429,82 39,32	520,29	628,25 255,65	2062,78	1344,90	50,—	—	430,— 752,15	2532,— 167,27	510,51 210,57	31549,78 12486,88	12099,19 8691,70	19450,59 15177,52		
Westpreußen	2261,50 79,90	—	46,—	39,— 104,50	940,— 150,—	—	—	1819,25 266,95	145,10 33,80	30,—	719,11 17,54	21,70 383,72	617,80 153,75	506,87	410,—	—	—	132,55 181,34	1250,96 244,50	438,05 94,12	32820,41 5373,61	6633,56 2775,69	26186,85 2997,92		
Württemberg	12988,50	—	41778,— 877,—	273,— 459,95	18315,05	1224,30	171,20	—	570,45	469,20	5850,59 805,82	391,81	2257,65 217,95	3014,56	2715,13	400,—	—	5059,42 3519,92	8905,— 991,97	4615,80 1261,83	65079,01 17521,90	52008,10 14407,16	99665,79 15579,25		

Gehilfenverfeher usw., zu ermitteln und zum erstenmal in einer besondern Rubrik aufzuführen. Unsere diesbezüglichen Hinweise in den Nummern 10 und 11 des „Forr.“ sind leider nicht von allen Gauverwaltungen beachtet worden, so daß über die gesamten färrischen Ausgaben diesmal noch kein sicherer Anhalt zu gewinnen war. Hoffentlich ist das im nächsten Jahre möglich. Daß die Aufwendungen für färrische Zwecke, die in einigen Gauen unter „Agitationskosten“ oder „Verwaltungskosten“, in andern unter „Sonstigen Ausgaben“ verbucht werden, recht erhebliche sind, zeigt schon ein flüchtiger Blick auf die zurzeit noch unvollständigen Angaben in der betreffenden Rubrik. Eine Spezialisierung würde die materiellen Verpflichtungen des Verbandes auf dem färrischen Gebiete deutlicher hervortreten lassen als in dem großen Sammelbecken „Sonstige Ausgaben“. Welche direkten Leistungen an die Mitglieder sich übrigens in letztgenannter Rubrik verbergen, geht aus mancherlei Anmerkungen in den Gauberichten hervor. So finden wir beispielsweise im Gau Leipzig unter „Sonstiges“ 4205,30 Mk. verbucht, die nötig waren, um die Beiträge zur Ortskrankenkasse für Arbeitslose zu decken. Zweifellos ein segensreicher Beschluß der Leipziger Kollegen! In den Berichten der Gauen Bayern, An der Saale und Oder werden bei den „Sonstigen Ausgaben“ für Rückvergütungen an die Ortsvereine besonders ausgewiesen 7473,54 Mark, 5354,18 Mk. und 625 Mk. Diese Beispiele ließen sich nach verschiedenen Richtungen hin aus andern Gauen noch vermehren.

Da die den Orts- resp. Bezirksvereinen von den Gaukassen überwiesenen Rückvergütungen in den Ausgaben dieser Kassen zweimal erscheinen, läßt unsre tabellarische Zusammenstellung auf die Höhe der Verwaltungskosten keinen sicheren Schluß zu. Auf diesen Umstand hinzuweisen, wollen wir aus bestimmten Gründen nicht verfehlen.

Die gewerkschaftliche Solidarität der Buchdrucker mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft fand ihren klingenden Ausdruck in der Summe von 28677,35 Mk., welche von den Nebenkassen für Unterstüßungen an andere Gewerkschaften bewilligt wurde. Mit den Ausgaben der Hauptkasse für diesen Zweck ergibt sich eine ansehnliche Summe. In Verbindung hiermit sind auch die Beiträge für Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate in Höhe von 44859,65 Mk. zu nennen.

Wenn man die finanzielle Entwicklung unsrer Gesamtorganisation im Jahre 1912 überblickt, dann ist trotz der gewaltigen Ausgaben für Unterstüßungszwecke aller Art doch ein rüftiges Vorwärtsschreiten zu verzeichnen. Gegen die Wechselfälle des Lebens konnte bisher allen Mitgliedern ein schützend Obdach geboten werden, nicht minder aber auch im Kampfe gegen wirtschaftliche und soziale Anbill, der das innerste Wesen des Verbandes aus-

machte. Möge die Danziger Generalversammlung durch ihre Beschlüsse dafür Sorge fragen, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker auch fernerhin den Interessen der Gesamtkollegenschaft dienlich erhalten bleibt! H.z.

Etwas über die Bundesratsverordnung

Die Bundesratsverordnung trifft über die sanitären und hygienischen Verhältnisse in den Druckereien Bestimmung. Diese Verordnung ist aber vielen Prinzipalen nicht genehm, das beweist die Nichtbeachtung dieser Vorschrift seitens eines gewiß nicht unbedeutlichen Teils derselben. Wie können aber die Prinzipale eine behördliche Vorschrift, deren Vernachlässigung mit Strafe belegt ist, nicht beachten? Zum großen Teil sind hieran die allezeit zufriedenen Kollegen schuld, die es nicht wagen, den Prinzipal auf die bestehenden Vorschriften aufmerksam zu machen und sich gegebenenfalls an die Gewerbeinspektion zu wenden. Teilweise ist es auch die Unkenntnis der Kollegen, da viele es nicht für nötig halten, diese Vorschriften zu lesen.

Eine dieser Bestimmungen, die auch recht wenig beachtet wird, ist die über die Lüftung. Beachtenswert ist, wiewohl hohen Wert der Bundesrat auf frische Luft gerade in den Druckereien legt. Die kurze Bestimmung ist folgende:

Die Arbeitsräume sind täglich mindestens einmal gründlich zu lüften. Ferner ist dafür Sorge zu fragen, daß in ihnen ein ausreichender Luftwechsel während der Arbeitszeit stattfindet. Auf diese Bestimmung legt leider die Mehrheit der Prinzipale sowohl als die Mehrheit der Gehilfen wenig Wert, und doch ist es die reine Luft, die wir zur Erhaltung unsrer Gesundheit so notwendig gebrauchen. Sind wir Buchdrucker doch zu einem erheblichen Teile brust- und lungenkrank, und dazu kommen noch andre uns eigne Krankheiten. Nicht von selbst bekommen die Buchdrucker meistens eine blaße Hautfarbe. Die Druckerluft macht es. Nicht nur für Brust und Lunge, auch für die Augen ist unreine Luft schädlich. Nicht selten haben Buchdrucker Augenleiden. Wenn nun Kurzsichtigkeit auch zu den Berufskrankheiten gezählt wird, so ist es doch Tatsache, daß Augenkrankheiten durch schlechte Luft heraufbeschworen und verschlimmert werden. Tatsache ist es aber auch, daß Augenleiden, oft auch Kurzsichtigkeit, im Freien, besonders im Grünen, sich bessern, ja sogar verschwinden. Wie helend die frische Luft ist, glaube ich daran zeigen zu können, daß die Krankenziffer in Hamburg im Jahre 1912 gegen das Vorjahr gekürzt ist. 1912 war eine größere Anzahl Kollegen arbeitslos als 1911, und somit wären auch nicht wenige Kollegen der frischen Luft ausgeführt. Auf Kosten der Krankenkasse sucht jährlich eine Anzahl Kollegen Kurort auf, um dort in frischer Luft Seilung zu finden.

Einem großen Teil unsrer Kollegen sind die färrischen und organisatorischen Rechte immer viel zu gering. Doch da, wo sie Rechte haben, nehmen sie diese nicht in Anspruch! Dies ist besonders der Fall in sanitären und hygienischer Beziehung. Leider muß man sagen, daß ein großer Teil der Kollegen direkt Feind der frischen Luft ist. Nicht nur, daß sie gegen das Öffnen der Fenster sind und jede herein kommende frische Luft „Zug“ nennen, sondern auch, wie es vorkommt, noch ein weiteres Recht für sich in Anspruch nehmen und die Gesundheit der Allgemeinheit durch Rauchen usw. gefährden. Da ist ihre Gesundheit achtenden Kollegen müssen sich auch dieses noch gefallen lassen. Daß dieselben mit Widerwillen zu ihren Arbeitsstätten gehen,

ist wohl zu verstehen. Der Not gehorchend werden sie aber gezwungen, sich in ungelüfteten, oft mit allerlei ekelhaften Gerüchen und mit Staub versehten Räumen aufzuhalten.

In Hamburg können wir in dieser Beziehung allerlei Erfahrungen machen. So findet man Druckereien, wo sich das Klosett, ein enger dunkler Raum, direkt in den Arbeitsräumen befindet und von etwa zwanzig Personen, Männer und Frauen, benutzt wird. Wie man in Räumen, wo solche Zustände herrschen, gesund bleiben soll, ist mir unbegreiflich. Solche Zustände herrschen nicht nur in kleinen Druckereien, welche sich in irgend einem verborgenen Winkel befinden, sondern auch in größeren Betrieben. Es wäre wünschenswert, daß hier einmal die Gewerbeinspektion sowohl als auch die Gesundheitspolizei eingreifen würde, um solche Zustände aus der Welt zu schaffen.

Hamburg.

Fritz Ruff.

Der Deutsche Arbeiterfängerbund und unsre Kollegengesellschaften

Wie den Kollegen bereits aus dem Festbericht über den dritten nordwestdeutschen Buchdruckerfängerbund in Nr. 61 bekannt sein dürfte, bildete die von einzelnen Gauen des Deutschen Arbeiterfängerbundes in der Verschmelzungsfrage unsrer Kollegengesellschaften gegenüber eingenommene Stellung einen der wichtigsten Beratungspunkte des dritten nordwestdeutschen Buchdruckerfängerbundes. Anlaß zu dieser zeitweise recht lebhaften Ausprache bot das im Berichte bereits erwähnte Verhalten der betreffenden Gauvorstände unsrer Bundesvereine in Bremen, Kiel und Oldenburg gegenüber.

Daß wir hier im Norden aber nicht die einzigen sind, die unter dieser Behandlung zu leiden haben, beweist die Briefkastennote in Nr. 50 des „Forr.“ nach Zwickau. Wir erlauben daher die Vorstände der Brudervereine, sich die nachstehende, vom Bundesstag in Hannover einstimmig angenommene Resolution zu eigen zu machen und ihre Zustimmung bis zum 1. Juli dem unterzeichneten Ausschusse zwecks Abermittlung an den Vorstand des Deutschen Arbeiterfängerbundes mitzuteilen:

Der Nordwestdeutsche Buchdruckerfängerbund in Hannover spricht seine Mißbilligung über die verschiedene Stellungnahme der einzelnen Gauvorstände des Arbeiterfängerbundes in der Verschmelzungsfrage aus und erwartet, daß die reinen Gewerkschaftsföderalisten vom Arbeiterfängerbund als Arbeiterliederföderalisten anerkannt und aufgenommen werden.

Die gegenwärtige Situation beweist aufs neue die Notwendigkeit des leitenden Gaus der Hamburg-angehörigen letzten Zählmehrschuldes aller Kollegengesellschaften, des Deutschen Buchdruckerfängerbundes, der, wie bereits auf einigen Sängertagen ausdrücklich betont, keine Konkurrenz für den Arbeiterfängerbund sein soll noch darf, sondern lediglich die Interessen der Buchdruckerangehörigen wahrzunehmen hätte. Hoffentlich kommen wir bei dieser Gelegenheit der Verwirklichung dieses Gedankens einen Schritt näher, im Interesse unsrer Kollegengesellschaften wie im Interesse der Allgemeinheit.

Von einem gemeinsamen Proteste versprechen wir uns um so mehr Erfolg, als der Vorstand des Deutschen Arbeiterfängerbundes auf eine Anfrage des unterzeichneten Ausschusses am 22. April d. S. erklärte, daß er das Vorgehen einzelner seiner Gauen in der Verschmelzungsfrage durchaus nicht billige, vielmehr jeden leitungs-fähigen Verein für effizienzberechtigt halte; unbekümmert darum, ob er sich aus Angehörigen eines Berufs zusammensetzt oder nicht; da er aber laut Statut nicht in der Lage

Die Leipziger Ausstellungen

III.

Die Gewerkschaften auf der Internationalen Bauausstellung bilden ein Thema für sich. Ein so reichhaltiges und für jeden Arbeiter gleich wertvolles, daß ein längerer Verweilen dabei sich wohl lohnt.

Aber diese Ausstellung sind in der Arbeiterpresse schon recht lehrreiche Aufsätze erschienen. Die Gewerkschaftsblätter zeigen im besondern, wie jedes neueröffnete Gebiet ihren Aufgabenkreis erweitert, ihr vielseitiges Interesse festlegt und ihrem zweckbewußten Wollen, der Arbeiterschaft nutzbringend zu dienen, von neuem Gelegenheit bietet, die Scheidelinie zwischen Wollen und Können, zwischen Anfangen und Vollbringen mehr und mehr zu verkleinern. Die Ankündigung weiterer Artikel spricht zugleich für die Gründlichkeit, mit der von der Gewerkschaftspressen im allgemeinen zu Werke gegangen wird. Wie so manchenmal nicht gerade wohlwollend hervorzuhebende Enge der gewerkschaftlichen Sphäre wird dadurch offensichtlich widerlegt.

Der „Forr.“ ist auch in dieser Beziehung recht bemüht, gewesen, den Blick seiner Leser zu erweitern. Wir erinnern nur an die Artikel über die färrisch-schillerische Industrie- und Gewerbeausstellung in Leipzig 1897, an die Aufsätze über die Berliner Weltausstellung 1910, an das fünfteilige Feuilleton über die Internationale Hygieneausstellung Dresden 1911. Die angeblühende jahne Schreibweise des Verbandsorgans der Buchdrucker fand eine sehr drastische Illustration in der Tatsache, daß durch die anschauliche Schilderung der letztgenannten Ausstellung das Strafkontingent des „Forr.“ mit dem anschließenden Posten von 200 Mk. belastet wurde, von dem in der zweiten Instanz jedoch 100

Mark abgezogen werden konnten. Damit waren die geheiligten Gefühle einer verlesenen evangelischen Jünglingsvereinssele wieder in das europäische Gleichgewicht gebracht. Wie es bei früheren derartigen Anlässen üblicher Brauch des „Forr.“ war, den sich aus den verschiedensten Ausstellungen ergebenden Anbauungsunterricht nicht in ungebrachter Kürze zu pflegen, so soll es auch diesmal gehalten werden. Es wird über die diesjährige Leipziger Ausstellung also noch ein abschließender Artikel folgen.

Wenn es den Gewerkschaften weniger um positive Arbeit zu tun wäre, würden sie nach den mit der Dresdener Hygieneausstellung gemachten Erfahrungen darauf verzichten haben, einer Ausstellungsleistung begreiflich zu machen, wie notwendig es ist, der werktätigen Arbeit Gelegenheit zu geben, das Bild dadurch zu einem vollständigen zu machen, indem die in Betracht kommenden Arbeitergruppen demonstrieren, welcher Anteil von Licht und Schatten an den vorgeführten technischen, wissenschaftlichen und sozialen Erzeugnissen auf sie entfällt.

In Dresden hat man es den Arbeitern deutlich zu verstehen gegeben, daß das, was von den aus dem Lebensschatten der Wohnenden voranschaulcht werden sollte, nicht in den schönen Rahmen paßt, der wohlbedacht dem Gauen gezogen war. Die Generalkommission bedankte sich, unter solchen Umständen mitzumachen. Die Ausstellungsleistung und zum Teil auch die färrische Regierung hatten sich dank scharfmacherischer Einflüsse wahrhaft mit Ruhm bedeckt. Die Arbeiter aber bezogen durch ihren durch diese Vorkommnisse kaum merklich beeinflussten Besuch der Ausstellung, daß sie keine Gelegenheit, den Fortschritt zu wahren und zu lernen, wo immer es etwas zu lernen gibt, verabsäumen. Wer stand nun größer da?

Leipzig ist ein anderer Boden wie Dresden, gewissermaßen ein Staat im „roten“ Staate Sachsen. Die reaktionäre Klasse wehen hier schwächer. Ein kosmopolitischer

Zug ist in der alten Messestadt unverkennbar. Die Leistung der Bauausstellung wartete nicht, bis die Gewerkschaften kamen, sondern trat wiederholt an die Generalkommission heran, sich an der Leipziger Ausstellung 1913 zu beteiligen. Es wurde von vornherein die Gewähr geboten, daß das unruhigliche Schauspiel von Dresden sich nicht wiederholen werde. Und in „Korrespondenzblatt“ wird ausdrücklich anerkannt, daß das Ausstellungsforum alle Zulagen gehalten habe und sich auch nicht von den ob seines lüchlerigen Verfahrens mit beherrschter Robustheit verabsagten Rippenstößen der irreaktionären „Deutschen Tageszeitung“ beirren ließ. Da die Ausstellungsleistung zugleich den Gewerkschaften für ihre Mitglieder besondere Eintrittskarten um die Hälfte (55 P.) des normalen Preises zur Verfügung stellte, die nur an Einzelfragen (Montags) nicht gelten, von welcher Gelegenheit ersichtlich großer Gebrauch gemacht wird, so zeigt sich die Unterschiedlichkeit mit Dresden immer augenfälliger. Wenn wir dann noch des bezeichnenden Vorganges gedenken, daß bei der in Gegenwart des färrischen Hofes erfolgten Eröffnung der Ausstellungspräsident in seiner Rede gleichfalls erwähnte, daß die Generalkommission der Gewerkschaften in einem eignen Gebäude ausgeführt habe, dann kann man wohl mit andrer Betonung als sonst üblich sagen: Tempora mutantur! Zwischen 1911 und 1913 ist es nur ein kleiner Zeitunterschied, und doch welcher Abstand in der Auffassung über die Mitwirkung der Arbeiterschaft! Es steht nur zu hoffen, daß die von den Ausstellungsangestellten (das sind hauptsächlich die von den Firmen und den Wirtschaftsbetrieben beschäftigten Personen) erhobenen Klagen über für sie geltende rigorose Bestimmungen bald behoben werden. Es herrscht jedoch über diese Differenzen eine ziemlich Unklarheit, so daß sich ein festes Urteil aus den bisherigen Profektverhandlungen dieser Angelegenheit noch nicht bilden läßt.

sel, seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen, verweise er uns an die nächste Generalversammlung.

Was jetzt von einzelnen Vereinen verlangt wird, trifft vielleicht in Kürze mehrere Kollegengefangene, und seine Selbständigkeit aufzugeben, dürfte kein Bruderverein gewillt und in der Lage sein, der seine Aufgabe, im Interesse unseres Verbandes zu wirken, ernst nimmt. Deshalb glauben wir der Unterstützung aller Kollegengefangenevereine hier zu sein.

Geschäftsführender Ausschuss des Nordwestdeutschen Buchdruckerfängerbundes:

Louis Fricke, erster Vorsitzender, Hamburg 22, Steinmannstraße 32 par.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser Zeitschrift Raum gegeben, da in der Tat das Vorgehen einzelner Gauen des Arbeiterfängerbundes gegen Kollegengefangene zum Proteste herausfordert. Eine etwaige Diskussion über die Notwendigkeit eines deutschen Buchdruckerfängerbundes würden wir jedoch nicht zulassen, und zwar nicht nur, weil die Meinungen in dieser Frage ziemlich weit auseinandergehen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Aue i. Ergeb. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 12. April hielt Kollege Poser (Zwidau) einen Vortrag über: „Das Klageverfahren vor dem Tarifschiedsgerichte“. Der Vortrag war sehr lehrreich und fand bei den Anwesenden Beifall. Drei Neuausgelernte wurden in den Verband aufgenommen. Der Kartelldelegierte erstattete Bericht und der Vorsitzende machte Mitteilungen über die letzte Konferenz der Ortsvorsitzer in Zwidau. Befucht war die Versammlung von 30 Kollegen. — Zur Monatsversammlung am 3. Mai d. J. hatten sich 23 Kollegen eingefunden. Auch in dieser Versammlung konnten wieder vier junge Kollegen dem Verbandsbezug geführt werden. Kenntnis wurde genommen von dem Berichte des Kartelldelegierten und eine Kommission mit den Vorarbeiten zum Johannistage beauftragt. Die Tagesordnung des Gaus wurde einer Besprechung unterzogen. Als Gausbesieger wurden zwei Kollegen gewählt. Der Vorsitzende wies u. a. auf die Sitzung des Tarifausschusses hin und besprach an Hand des Protokolls im „Korr.“ deren Verlauf. Zum Schluß wurden noch Fragen lokaler Natur behandelt. — Am 24. Mai fand wiederum Versammlung statt. Nach Bekanntgabe der Eingänge erstatteten die Gausbesiegerten, Kollegen Böblich und Springner, Bericht über den Gaus in Plauen. Mit den Beschlüssen des Gaus war man einverstanden. Die Versammlung bestimmte, daß das diesjährige Johannistfest am 22. Juni im „Schweizerhaus“ in Auerhammer abgehalten werden soll. Anwesend waren in der Versammlung 21 Kollegen.

Augsburg. Unsere Versammlung vom 24. Mai ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Karl Braun in üblicher Weise. Nach Erledigung einer Aufnahme machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß in nächster Zeit die Abhaltung eines Referats über die „Volksfürge“ geplant sei, wozu die Kollegen zu zahlreichem Erscheinen eingeladen wurden. Seitens des hiesigen Magistrats wird schon seit längerer Zeit die Gründung einer Waldberuholungsstätte geplant. Um zu zeigen, daß die Buchdrucker gewillt sind, an dem Kampf gegen die Suberkulose, unter der sie selbst stark zu leiden haben, teilzunehmen, wurde beschlossen, dem Magistrat als Beitrag zu obigem Zwecke die Summe von 100 Mk. zu überweisen. Hierauf ergriß Kollege Rehrhäuser das Wort zu einem Referate: „Welche Aufgaben erwachsen den Gewerkschaften aus der wirtschaftlichen Entwicklung?“ In großzügiger Weise verhandelt der Redner sein Thema zu messern und

das Interesse seiner Zuhörer zu fesseln, wofür ihn am Schluß reichlicher Beifall besohnte.

Darmstadt. Zu unserer am 25. Mai stattgehabten Bezirksversammlung hatten sich 150 Kollegen eingefunden. Erfreulicherweise sah man diesmal eine größere Anzahl junger Kollegen der Versammlung beiwohnen. Eingangs der Versammlung erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Kollegen Michael Böchel von ihren Sitzen. Sodann wurden 15 junge Kollegen neu aufgenommen. Der Vorsitzende leitete mit, daß eine Revision der Bezirkskasse seitens des Gaukassierers Huber stattgefunden habe und die Kasse in Ordnung befunden wurde. Das Ueberstundenwesen hat in letzter Zeit wieder überhand genommen und die Mitglieder wurden ersucht, die Ueberarbeit nicht zur ständigen Einrichtung werden zu lassen. Einem Vorschlage der Gewerbegerichtsbeisitzer, zu ihren Vorberedungen 50 Pfg. zu bewilligen, wurde zugestimmt. Am 16. Juni wird eine englische Bergarbeiterkapelle im „Gewerkschaftshaus“ ein Konzert veranstalten; die Kollegen wurden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kollege Ernst machte zum wiederholten Male bekannt, daß die Abmeldungen beim Arbeitsnachweise von Seiten der Kollegen nicht eingehalten werden, was zu verschiedenen Unannehmlichkeiten geführt habe. Die An- und Abmeldungen müssen unter allen Umständen pünktlich eingehalten werden. Bei der Abrechnung des ersten Quartals wurde festgestellt, daß die Kassanten wieder zugenommen haben. Nach dem Berichte der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. Das Johannistfest findet am 21. Juni in der Darmstädter Turnhalle statt. Am 22. Juni folgt ein gemeinsamer Spaziergang nach Nieder-Ramstadt mit Einkehr im „Schützenhof“. Kollege Moss erstattete noch den Bericht von der Gewerkschaftskonferenz in Offenbach. Über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Anstellung eines Bezirksarbeitersekretärs für die Provinz Starkenburg“, gab uns Kollege Knoblauch nähere Auskunft. Unsere anteiligen Ausgaben hierfür würden ungefähr 60 Mk. jährlich betragen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Volksfürge“, erörterte Kollege Schulte. Er gab uns ein ungefähres Bild dieser gegenstandsreichen Einrichtung und forderte zu eifriger Mitarbeit auf.

Karlsruhe. (Bereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker Süddeutschlands.) Unsere Generalversammlung fand am 25. Mai in Lahr statt und war fast vollständig besetzt. Vorsitzender Bacher eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie den Vorsitzenden des Bezirksmaschinenmeißervereins, Christmann, und zahlreich erschienenen Ortsvereinsmitglieder. Sierauf begrüßte Kollege Laub im Namen des Orts- und Bezirksvereins Lahr die Versammlung und wünschte ihr einen guten Verlauf. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Den Kassenbericht erstattete Kollege Sikler, welchem Decharge erteilt und für seine gute Kassenführung gedankt wurde. Der Punkt „Neuwahl“ erledigte sich in der Weise, daß der jetzige Vorstand per Akklamation einstimmig wiedergewählt wurde. Der Punkt „Technisches“ brachte auch diesmal wieder eine kleine, aber interessante Diskussion von Stereotypen und Galvanos. Besonderes Interesse wurde dem Vortrage des Kollegen Träger (Freiburg) über „Preisbestimmungen von Stereotypen und Galvanos“ entgegengebracht. Die hier einsetzende Diskussion bewies, daß dies durchaus aktuelle Thema von den Anwesenden richtig gewürdigt wurde. Es wäre zu wünschen, daß diese Ausführungen weiteren Kollegenkreisen zugänglich würden. Weiter wurde ein Kantenbeschussapparat von Herrn Wisler (Stuttgart) erläutert, was ebenfalls großes Interesse hervorrief. Auch die Ausführungen des Kollegen Riff (Straßburg) über „Das neue Verfahren des Einziehens von Galvanos und Autotypen in der Rundstereotypie“ fanden allgemeinen Beifall. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Straßburg bestimmt. Während der Versamm-

lung gingen Begrüßungstelegramme ein vom Gau Mittelhessen und Gau Würtemberg. Nachdem unter „Verschiedenem“ noch einige Interna erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen wurde ein Spaziergang nach dem Schiffer-Lindenberg unternommen, woselbst man eine prachtvolle Aussicht sowohl auf das Rheintal als auch in die Schwarzwaldberge hatte. Nur zu bald nahte die Zeit zum Aufbruch.

T. Arelfeld. Unsere Monatsversammlung, an der 86 Kollegen teilnahmen, mußte aus verschiedenen Gründen auf den 24. Mai, also 14 Tage später wie üblich, verlegt werden. Im Monat Juni wird die ordentliche Versammlung ausfallen in Anbetracht des späten Termins der Monatsversammlung. Dafür haben wir eine außerordentliche Bezirksversammlung in Arelfeld am 6. Juli und am 28. Juni das Johannistfest verbunden mit dem 30-jährigen Stiftungsfeste des Ortsvereins Arelfeld. Sodann konnten fünf neuausgelernte Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Den Kassenbericht erstattete Kollege Jahren. Demnach, nach Abrechnung mit der hiesigen Prinzipalsvereinigung, wird auch die endgültige Abrechnung über den Streit bei der Firma Schächermann & de Greiff erfolgen können. Im Anschluß an den Kassenbericht wurde zur Beratung des Vorschlags für das Geschäftsjahr 1913, aufgestellt vom Kassierer, geschrieben. Dem Gesangsverein „Syngraphia“ wurden, wie üblich, 75 Mk., dem Syngraphischen Zirkel 30 Mk., dem Maschinenmeißervereine 30 Mk. und der Maschinenvereinerung 10 Mk. bewilligt. Alsdann wurde der Gesamtvorschlag von der Versammlung einstimmig genehmigt. Nach Erledigung einiger interner Tarifachen wurde die Versammlung mit dem Wunsch auf demnächstigen besseren Besuch geschlossen.

Bezirk Reiffe. Am 25. Mai tagte die erste diesjährige Bezirksversammlung in Ziegenhals („Gernanenbad“), zu der die Mitglieder aus den Orten des Bezirkes sehr zahlreich erschienen waren. Durch zwei erhaltene Gesangschorvorträge des Kollegengefangenenvereins „Gutenberg“ (Brieg) wurde die Versammlung eingeleitet, worauf Vorsitzender M. Müller alle erschienenen Mitglieder begrüßte. Ebenso gedachte der Vorsitzende zweier verstorbenen Kollegen des Bezirkes. Nach Erledigung der ersten drei Punkte nahm Gauvorsitzer Fiedler (Breslau) das Wort zu dem Referate: „Die Aufgaben der achten Generalversammlung in Danzig.“ Redner freilte die eingegangenen Anträge zur Generalversammlung und ging dann zur Gewerkschaftsbewegung über. Zum Schluß forderte er die Mitglieder zur Mitarbeit auf an dem immer schwieriger werdenden Ausbau unserer Organisation. Dem Redner wurde am Schluß seiner Ausführungen wohlverdienter Beifall gezollt. Nach der Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge sowie über die Revisionsabteilung an die anwesenden auswärtigen Mitglieder wurde zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung der Ort Brieg (Bezirk Breslau) gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß hierauf der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung. — Da diese Bezirksversammlung in dem Bergstädtchen Ziegenhals mit seiner reizenden Umgebung stattfand, hatte man das Gute mit dem Nützlichen verbunden, und so schleppte ein Sonderzug schon frühzeitig vor der Versammlung. Männlein und Weiblein an den Eingang zum Altvater: Es wurde ein Lustfest auf den Holzberg bei günstigem Wetter unternommen, um von der Höhenzollernwarte aus die Naturschönheiten zu bewundern. Während der Versammlung unternahm die Damen in den herrlich gelegenen Waldpromenaden Spaziergänge bis nach Miklasdorf (Esterke-Schfel). Gleich nach der Versammlung fanden sie sich zu einem Länzchen wieder ein. Die Tanzpausen füllte der Gesangsverein „Gutenberg“ durch vorzüglich ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Ausstellung der sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission, zu der alle an Bauarbeiterbeschäftigung beteiligten Verbände: Bauarbeiter, Zimmerer, Dachdecker, Glaser, Maler, Steinarbeiter, Feinleber, Fleischer, Holzarbeiter, Metallarbeiter, mit Materialien, Maschinen, Objekten, Stoffen usw. beigetragen haben; befindet sich hinter der großen wissenschaftlichen Abteilung mit der Beton(Kuppel)halle bzw. gegenüber der Maschinenhalle I. Es ist ein mehrstöckiger Neubau, auf dessen Dach ein weißlich-schilbbares Schild „Bauarbeiterbeschäftigung“ den verfolgten Zweck ankündigt. Das Gebäude der Generalkommission macht den Eindruck der Unfertigkeit, der jedoch beabsichtigt ist. Die vorbildlichen Gerüste und sonstigen Schutvorrichtungen sind die Hauptsache. Sie sollen zeigen, wie im Interesse eines ausreichenden Bauarbeiterbeschützes gebaut werden sollte. Es fehlt nichts, was zu einem Bau gehört; sogar mütterliche Alborde für die beschäftigten Arbeiter sind vorhanden. Im offiziellen Ausstellungskatalog heißt es über diese höchst anschauliche Veranstaltung:

Manmüchtig sind die Frankheits- und Unfallgefahren der beim Bauen beschäftigten Arbeiter. Diesen Gefahren entgegenzuwirken, sie zu vermindern und nach Möglichkeit zu beseitigen, ist ein dringendes Gebot im Interesse der Volkswohlfahrt, im allgemeinen und des Wohlens der Bauarbeiter im besonderen. Die Verbände der Bauarbeiter sind, diesem Gedanken folgend, seit längerer Zeit in dieser Richtung tätig und deshalb in der Lage, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten.

Wie dringend notwendig ein besserer Bauarbeiterbeschütz ist, das wird im Innern des Gebäudes erst recht augenfällig. Welche immensen Unfallgefahren im Bauwerke bestehen, das weisen überdeutlich die vielen Stoffstücken aus, die durch ihre zeichnerischen Darstellungen weit eindringlicher wirken, als es durch großes Zahlenmaterial er-

reich werden könnte. Es schwindet einem selbst, wenn man die von Deutschen Metallarbeiterverband ausgestellten Photographien von Eisengerüsten bei Brückenbauten usw. sieht, an denen Schutvorrichtungen gänzlich fehlen. Die von den Holzarbeitern und den Malern im Bilde vorgeschriebenen Verfüllungen, Verkrümmungen und sonstigen Anstufungen, die im Dienste der Arbeit erworben wurden, reben eine erschütternde Sprache. Das ist in der Tat ein wirksamer Anschauungsunterricht! Nicht krasse Übertreibungen, sondern leider nur zu starke „Natürlichkeit“ sehen wir da.

Der seit vielen Jahren durch Denkschriften, Eingaben, kleine Modelle usw. systematisch angestrebte bessere Bauarbeiterbeschütz erfährt durch diese Spezialausstellung eine unzweifelhaft wirksamere Förderung. Wie es heißt, haben sich das Reichversicherungsamt und die Baugewerkschaftsgenossenschaften erst entschlossen, auszustellen, als die Beteiligung der Bauarbeiterverbände resp. der Generalkommission feststand. Was da nun in der Gruppe IV: „Arbeiterversicherung und Arbeiterbeschütz“, vorgeführt wird, ist gleichfalls höchst beachtenswert, reichhaltig und, wie selbst von sachkundigen Bauarbeitern versichert wurde, von anerkannter Objektivität ausgezeichnet. So ist ein nur zu begrüßender Weisheit entstanden, vor dem die Bauarbeiter gewiß Vorteile zu erwarten haben.

Am 24. Mai fand eine gemeinsame Besichtigung der Bauausstellung durch die Generalkommission und die Verbandsvorstände statt. 35 Personen waren zu diesem Besuche nach Leipzig gekommen, zu denen sich noch einige Vertreter des Leipziger Gewerkschaftskartells gefellten. Von unserer Organisation beteiligten sich die Kollegen Böblin und Krahl daran. Vormittags fand im „Volkshaus“ ein informativischer Vortrag statt, gehalten von Kube, dem Kassierer der Generalkommission. Mittags 1 Uhr

folgte auf der Ausstellung zunächst eine Außenbesichtigung des Gebäudes der Generalkommission, dem sich ein Rundgang durch die einzelnen Räume anschloß, begleitet von Demonstrationsvorträgen von Vertretern der einzelnen beteiligten Berufe. Am Abend beschloß, ebenfalls unter dem Vorhabe von Legien, eine Aussprache den lehrreichen Tag. Sie war recht ergiebig, brachte im allgemeinen große Befriedigung über das Gesehene und das von den Gewerkschaften Gesehene zum Ausdruck, das angesichts der Schwierigkeiten, die aus den gerade in die Vorbereitungszeit fallenden langwierigen Tarifbewegungen der Bauarbeiterberufe entstanden, besonders gewürdigt werden muß. Es fehlte aber auch an Selbstkritik nicht, die immer ein Zeichen ersten Fortschritts ist. Daß man mit diesem Anfang einer Ausstellungsbesichtigung in größerem Maßstabe sich sehr wohl sehen lassen kann, darüber herrschte Einverständnis; daß auf diesem Wege weitergeschritten werden müsse, was noch unbefristet, und daß es bei späteren Ausstellungen auf 10000 Mk. mehr nicht ankommen dürfe, konnte als allgemeine Ansicht festgestellt werden. Die Kosten der Ausstellung der Generalkommission belaufen sich auf einsechshundert 55000 Mk.

Der folgende Tag (25. Mai) wurde dann von einer ganzen Anzahl der Gewerkschaftsvertreter zu Einzelbesuchen der Ausstellung benutzt, und da hat sich dann der günstige Eindruck sicherlich verstärkt.

Es sei noch bemerkt, daß die Arbeiterparteien auch für die auswärtigen Mitglieder der Gewerkschaften mit der gleichen Preisermäßigung gelten. Da wir unsere Kollegen den Besuch der Bauausstellung nur empfehlen können, so sollten sie sich diese Vergünstigung durch Bezug der Karten vor dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells, dem Kollegen Leopold Hesselbarth (Vereinsbureau, Brüderstraße 9 I), zunutze machen.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 65 — Leipzig, den 10. Juni 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

jugene Nieder aus, die wohlverdienten Beifall fanden. In später Abendstunde trennte man sich unter Gesang und Händedruck und einem „Auf Wiedersehen in Briesg“.

Ober-Engelheim. Der hiesige Ortsverein veranstaltete am 24. Mai aus Anlass seines zehnjährigen Stiftungsfestes eine kleine Abendfeier. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache, der ein schöner Prolog folgte, erteilte Vorsitzender Rizius dem Kollegen Conradt, Vorsitz. über des Bezirksvereins Mainz, das Wort zu seiner Festrede. Diese enthielt einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Verbandes im allgemeinen sowie der Ortsvereine im besonderen. In gediegener Weise entlegte sich der Redner seiner Aufgabe. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifalle belohnt. Nachdem dann Buchdruckereibesitzer W. Scholdt namens seiner Kollegen für die freundliche Einladung gedankt, die Ausführungen Conradts unterfritchen und auf das gute Einvernehmen, welches gerade am hiesigen Orte zwischen Prinzipalität und Gewerkschaft besteht, hingewiesen hatte, begann der heitere und gemüthliche Teil des Programms. Es wechselten ein stoff gepiepter Einakter, Musikstücke, humoristische Vorträge, Lieder usw. in bunter Reihenfolge miteinander ab. Zum Schluß folgte ein Tanzkränzchen, welches die Festgäste bis Tagesgrauen recht gemüthlich beisammen hielt. Der Ortsverein kann mit voller Befriedigung auf diese wohlgeleitete Feier zurückblicken. Die zu der Feier benötigten Druckfachen, wie Einladungskarten, Programme und Lieder, wurden gratis geliefert, wofür auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei.

Offenbach a. M. (Quartalsversammlung am 31. Mai.) Unter „Geschäftlichen“ wurden zunächst neun Neuaufnahmen vorgelesen und beschlossen, sich am Johannisfestdrucksachenaustausche zu beteiligen. In dem gedruckt vorliegenden Halberichtsbericht pro erstes Quartal 1913 wurden Einwendungen nicht gemacht, dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Ein Mitglied wurde zum Ausschluß empfohlen. Das Johannisfest soll in diesem Jahr in Gestalt eines Sommerfestes im Gewerkschaftshaus abgehalten werden. Die im „Korr.“ veröffentlichten Anträge zur Danziger Generalversammlung wurden seitens unfres Delegierten kurz besprochen und ihm besondere Wünsche weiter nicht mit auf den Weg gegeben. Nachdem dann noch kurz über die stattgehabte hiesige Gewerkschaftskonferenz berichtet worden war, fanden noch einige Säterngährige Erledigung.

Richtigstellung.

In der Berichterstattung über die letzte hiesige Maschinenlehreversammlung wurde u. a. über meine Meinung angeführt, daß ich außer Nervosität keinen sichhaltigen Grund zur Veröffentlichung meiner Artikel angegeben wüßte. Um nun keine falsche Meinung über diese Schreibweise in der Kollegenschaft aufkommen zu lassen, möchte ich meine gemachte Äußerung wörtlich wiedergeben. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, „warum ich meine Gedanken nicht in den Versammlungen zum Ausdruck gebracht hätte“, sagte ich: „Dies sei mir infolge meiner stark überhandgenommener Nervosität in den letzten zwei Jahren nicht immer möglich.“ Nicht, wie es lebendig aus jenem Berichte verstanden werden muß, als ob ich die Artikel aus Nervosität geschrieben hätte und lie hinterher nun bereue. Ebenso dürfte es mit den „seltsamen“ Gedankengängen keine Bewandnis haben, weil nämlich der Berichtsfasser gleichzeitig auch der Ankläger gegen mich in dieser Versammlung war. Dies um so mehr, als die Äußerungen des Kollegen Braun auf dem mitteldeutschen Maschinenlehrekongreß und der Artikel des Leipziger Kollegen R. G. in Nr. 62 diese „seltsamen“ Gedankengänge nur bestätigen. Stuttgart. B. L.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Ferien! Die Firma S. W. Rubens in Linna („Seltweger Linzeiger und Bote“) gewährt ihrem gesamten Personal (Schiffen wie Lehrlingen) eine Woche Ferien ohne Karenz. — In Kiel bewilligte die Buchdruckerei L. Handorf ihrem Personal die 1. Jahr Karenz 2. bei 2 bis 4 Jahren 3 und nach 5jähriger Geschäftszugehörigkeit 6 Tage Erholungsurlaub.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission für das Buchdruckergewerbe der Gewerkschaft Dresden bestand der Kollege Oskar Bergmann aus Großenhain die Meisterprüfung als Seher und Drucker; ferner in Milchau in i. G. die Maschinenmeister Joseph Saas aus Dornach und Johann Winden aus Milchau in i. G.

Druckereibrand. Infolge eines Blitzschlags ist am 5. Juni der Dachstuhl und das obere Stodwerk der Druckerei und Kunstanstalt Joseph Scholz in Mainz niedergebrannt. Der Schaden wird auf 50–60000 Mk. geschätzt.

Beendeter Streik in einer Schnellpressenfabrik. Nach dem „Allgemeinen Linzeiger für Druckereien“ wurde vor einigen Tagen ein vierwöchiger Streik in der Schnell-

pressenfabrik S. G. Mailänder in Kammfakt dadurch beendet, daß die Arbeiter die von der Firma vor Ausbruch des Streiks gemachten Vorschläge annahmten. Es hätte demnach die Firma den weitergehenden Wünschen der Arbeiterchaft keine Rechnung gefragten.

Konkurs. Über das Vermögen der Firma „Braunschweigische Tageszeitung“, Aktiengesellschaft in Wolfenbüttel, wurde am 24. Mai das Konkursverfahren eröffnet.

Militärischer Zeitungsbonkoll. Weil die „Straßburger Neue Zeitung“ an einer militärischen Parade, die zu einer sehr lästigen Verkehrshindernis in der Mitte der Stadt führte, kräftig Kritik geübt hat, ist nun das Halten der genannten Zeitung für Militärpersonen des XV. Armeekorps verboten worden.

Entschädigung im Essener Meineidsprozeß. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hat nunmehr das Dorf-munder Landgericht die Entschädigungssummen für den früheren Zeitungsverleger Johann Meyer, der seiner Zeit in dem verurteilten Essener Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen unschuldigerweise zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und die Strafe fast ganz erbüßt hat, folgendermaßen festgesetzt: Als Entschädigung für die verbüßte Zuchthausstrafe erhält Meyer 21153 Mk. sowie ab 1. April 1913 eine Jahresrente von 1980 Mk. bis zum 65. Lebensjahre. Meyer ist durch die Zuchthausstrafe vollständig erwerbsunfähig geworden und erhob deshalb nach seiner Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren Erbschaftsprüche in Höhe von 50000 Mk. Der Justizminister lehnte diesen Betrag als unbegründet ab, weshalb dann Meyer den Klagezug beschickte, was nun zu vorstehendem Resultate führte. Zu beachten ist dabei noch, daß ihm seiner Zeit von der Justizbehörde ein Schadenerlaß von nur 7200 Mk. angeboten wurde.

Zur Übernahme der vollen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Unternehmer. Gegen die da und dort schon aufgefauchte Ansicht, daß die Übernahme der Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Unternehmer einer Gehaltszulage für die betreffenden Beamten gleichkommt, wendet sich der bekannte Sozialpolitiker Dr. Posthoff im „Centralblatte der Reichsversicherung“. Er schreibt: „Der Versicherungsbeitrag ist kein Entgelt für die geleistete Arbeit, sondern eine Sicherung der Zukunft. Diese entspringt nicht dem Arbeitsvertrage, sondern einer öffentlich-rechtlichen Pflicht. Für die Kosten dieser ihm vom Staat auferlegten Verpflichtung soll der Unternehmer sich zur Hälfte am Angestellten schadlos halten können, aber wenn er darauf verzichtet, so hat das auf die Versicherung keinen Einfluß. Auch bei den öffentlichen Beamten wird die Pensionsberechtigung nicht als Teil des Gehalts mitgerechnet. Für die Befreiung nach § 9 des Gesetzes ist der reine Gehalt nebst andern Bezügen, aber ohne die Kosten des Pensionsanspruchs, maßgebend. Warum soll das für die Angestellten in privaten Diensten nicht auch gelten? Es widerspricht doch der Empfindung, daß ein Unternehmer, der die Versorgung allein übernehmen will, gezwungen wird, eine höhere Prämie zu bezahlen, als wenn er die Last zur Hälfte dem Angestellten läßt. Oder daß er in jenem Falle dem Angestellten eine höhere Rente sichern muß, als das Gesetz grundfänglich für nötig erachtet. Eine solche Auslastung würde auch die Geneigtheit zur Alleintragung der Versicherungskosten beeinträchtigen, während es im Sinne des Gesetzes nur erwünscht sein kann, wenn recht viele Unternehmer die Zukunftssicherung durchführen, ohne die Gegenwartsentkündnisse des Versicherers durch die halben Prämien schmälern zu lassen.“

Staatliche Anerkennung der herrschenden Teuerung. Zur Milderung der auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung herrschenden Teuerung hat nach bürgerlichen Blättern die sächsische Staatseisenbahnverwaltung ihren Arbeitern Lohnverbesserungen bewilligt, die mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. S. ab zur Einführung gelangen. Diese Maßnahmen sollen jährliche Mehraufwendungen von nahezu zwei Millionen Mark verursachen. Ferner ist eine weitere Verbesserung der Dienst- und Ruhegehältern des Betriebspersonals in Aussicht genommen.

Bürgerliche Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin beantragt wird, bei der geplanten reichsgesellschaftlichen Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Dies soll derart geschehen, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die geschäftstille Zeit und in die Perioden größerer Arbeitslosigkeit verlegt werden. Diese und die damit zusammenhängenden Fragen, wie die der Arbeitsvermittlung, der internationalen Wanderungen usw., sollen auch auf der im September in Gent stattfindenden ersten Generalversammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erörtert werden.

Beurteilung wegen Bonkolls. Das Schöffengericht in Weihen verurteilte am 28. Mai d. S. den Bezirksleiter Brödder vom Verbands der Brauerei- und Mühlenarbeiter, den Verfrauensmann Auerbach vom gleichen Verband und den Drucker Saubold zu Gefängnisstrafen von drei, vier

und einer Woche wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Prozeß ist die Folge eines Lohnkampfes gegen die Mühlenfirma M. Meyer in Weihen, welche auf Betreiben des Unternehmerverbandes jede Unterhandlung über die eingereichten Forderungen ablehnte, worauf das Weihener Gewerkschaftskartell den Bonkoll über die Produkte der Firma verhängte. Um die Abnehmer der Firma hiervon in Kenntnis zu setzen, hatte Brödder zwei Flugblätter verfaßt und Auerbach zwei Briefe an die Kunden der Firma geschrieben, durch welche ein Druck auf die Abnehmer des Bonkoll-Mehls ausgeübt worden sein soll. Auerbach soll sich auch gesprächsweise im Sinne seiner Briefe geäußert haben. Saubold kam als Drucker der Flugblätter auf die Anklagebank. Die Angeklagten stellten entschieden in Abrede, daß sie einen Druck auf die Abnehmer des Bonkoll-Mehls beabsichtigt hätten. Sie wollten sie nur von der Sachlage unterrichten. Das Gericht hielt jedoch alle Angeklagten für schuldig und erkannte auf die obengenannten Strafen. Gegen das Urteil soll Berufung eingelegt werden.

Unternehmerterrorismus. Wie die „Deutsche Konfession“ mitteilt, hat eine größere Firma außerhalb Berlins gegen den Verband der Mädchen- und Damenmüllfabrikanten, der ihr wegen Nichtanerkennung seines Schiedsgerichts den Warenbezug von den Verbandsmitgliedern gesperrt hatte, auf Schadenerlaß und Aufhebung der Sperre geklagt. In diesem Prozeß ist der Verband im ersten Verhandlungstermin ohne Beweisaufnahme nach dem Klageantrage verurteilt worden. Mit der Verhängung von Sperren ist der Verband von Mädchen- und Damenmüllfabrikanten schon seit Jahren sehr ausgiebig vorgegangen, und zwar konnte er seine rücksichtslose Politik bisher ungehindert betreiben. So faßte der Verband im Jahre 1911 den Beschluß, nur an solche Wiederverkäufer und Abnehmer Ware zu verkaufen, die keine Eigengeschäfte mit den Schneidern der Verbandsmitglieder sowie mit nicht zum Verbands gehörenden Fabriken und Großhändlern machen. Weiter sollen von den Verbandsmitgliedern auch keine Schneider und Schneiderinnen beschäftigt werden, die eigene Geschäfte mit Wiederverkäufern machen und die an nicht zum Verbands gehörende Fabriken Ware verkaufen. Wenn organisierte Arbeiter sich einmal weigerten, mit Unorganisierten, die sich auf verschiedenste Weise unangenehm bemerkbar gemacht hatten, zusammen zu arbeiten, erhob die Unternehmerpresse stets ein lautes Wehgeschrei; Unternehmerverbände dagegen nehmen es als ihr selbstverständliches Recht in Anspruch, gegen aufstrebende Firmen die Mittel anzuwenden, die den Arbeitern als Verbrechen angerechnet werden.

Vom Taylor-System. In einer Versammlung des Verbandes süddeutscher Industrieller, die kürzlich in Freiburg i. Br. stattfand, hielt Professor Wallich von der badischen technischen Hochschule einen Vortrag über das Taylor-System. Durch Lichtbilder unterstützt, suchte Wallich zu beweisen, daß nach dem Taylor-Systeme jeder Arbeiter und Beamte dreimal mehr als bisher leisten könne! Er behauptete, in Amerika arbeiten nach dem System jetzt schon mehr als 100000 Arbeiter. Es lasse sich auch auf Deutschland übertragen, und es ermöglichte nicht nur eine Vermehrung der auszuführenden Fabrikate, sondern die Weltmachstellung Deutschlands sei von der Einführung des Taylor-Systems abhängig. Gegen die Menschenschinderei nach amerikanischem Muster wandle sich in der Disziplin ein Herr Stoeß aus Siegelhausen, der anführte, daß er 80 Betriebe in Amerika, die mit dem Taylor-System arbeiten, besichtigt habe. Er sei zu der Überzeugung gekommen, daß es in Deutschland nicht einzuführen sei, und das Vorurteil der Arbeiter gegen das System sei berechtigt, da es auf schärfste Ausbeutung hinauslaufe.

Bittere Maßnahmen eines christlichen Streiks. Im Herbst 1911 trafen die Straßenbahner in Saarbrücken unter Führung des christlichen Straßen- und Kleinbahnverbandes in eine Lohnbewegung ein. Die Organisation war erst einige Wochen alt. Durch Überwindung der Direktion kam ein Tarif zustande, der aber höchst mangelhaft und sittenfälsch abgefaßt war. Die Verhandlungen gingen über Sals und Kopf. Die christlichen Führer hatten nur das eine Bestreben, einen Tarif zu bekommen und den Streik zu beenden, wodurch dem armen Verbändchen die Streikkosten erspart wurden. Die Folgen dieser Galopparbeit trafen unmittelbar nach dem Tarifabschluß in Erscheinung. Es entstanden Differenzen über die Auslegung verschiedener Tarifbestimmungen, wegen Überstundenbezahlung, Sonntagsarbeit usw., und als einige Angestellte plötzlich entlassen wurden, sah man das mit Recht als Mahnung an. Unter Kontraktbruch und Führung der christlichen Sekretäre Balthus, Frankenberg und Tremel legte man zum zweiten Male die Arbeit nieder. Als am fünften Tage einige Wagen mit Streikbrechern besetzt waren, kam den christlich organisierten Kollegen die Angst und 70 Mann stark marschieren sie in den Betrieb. Die Direktion hatte vollständig gefleht. Das genügte ihr aber nicht, pelamürrer sollten die Besetzten die Macht des Kapitals und die Ohnmacht des christlichen Verbändchens noch zu fühlen bekommen. Sie ließ die auf der Sparkasse liegende Kaution der Angestellten in Höhe von 100 Mk. mit Beschlag belegen und verflagte 140 Angestellte (die Zahl wurde später etwas

reduziert) auf Schadenersatz wegen Kontraktbruchs. Von jedem Angeklagten wurden 93 Mk. und effekte Pfennige verlangt. Nun kam alles darauf an, nachzuweisen, daß die Direktion zuerst den Tarif gebrochen habe, denn daraus hätte sich die pöbliche Arbeitsüberlegung rechtfertigen lassen. Die christlichen Führer prahlten, das sei ihnen ein leichtes. Es kam aber anders, sie selbst konnten nichts beweisen und ihre „besten Zeugen“ verlagten. So kam die Zivilkammer des Saarbrücker Landgerichts am 24. Mai zu einer Entscheldung, die die jetzigen und früheren Angeklagten, soweit sie an dem Streike beteiligt waren, schwer treffen wird. Der Direktion der Straßenbahn wurde das Recht zugesprochen, den Schadenersatz einzubehalten. Als Vollstreckungsobjekt dient die Kaution der Angeklagten. Wie die Dinge damals lagen, mußten die christlichen Führer den Ausgang des Streiks und der Klagefache wegen Kontraktbruchs voraussehen, aber sie wollten durch eine Strafbrosche zeigen, was sie für glänzende Strategen sind. Sie gingen sogar so weit, die Hilfe freierorganisierter Arbeiter abzulehnen, diese wurden aus den Streikerveranstaltungen abgewiesen. Allein drängten sie zum Kampf, und allein tragen sie nun auch die Verantwortung für den blamablen wie auch unglücklichen Ausfall des Streiks.

Keine 24-Stundenuhr in Deutschland. Die deutsche Reichsregierung hat auf die Anregung des schweizerischen Bundesrates, die auf gemeinsame Einführung der 24-Stundeneinteilung in der Schweiz, Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ausging, ablehnend geantwortet mit der Motivierung, daß dem Publikum, das an die jetzt üblichen Bezeichnungen in den deutschen Kursbüchern gewöhnt ist, durch eine solche Neuerung wesentliche Unbequemlichkeiten entständen, die sich namentlich in den weniger gebildeten Schichten bemerkbar machen würden. Andererseits hätten sich bisher im Grenzvertrage mit Belgien und Frankreich, die beide die 24stündige Zeiteinteilung eingeführt haben, rügendeweltliche Mißstände nicht bemerkbar gemacht.

Verchiedene Eingänge.

„Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Stereotypen und Galvanoplastiker Deutschlands. Nr. 12. Inhaltsauszug: Sind die neuen Zeitungsdrucks- und Illustrationsverfahren eine Gefahr für unsern Beruf? — Die Bleichentrommel (Metallblech). — Ist das Umschmelzen des Sehmachinemetalls Gehilfenarbeit? — Rundschau. — Fragen und Antworten. — Sämtliche Zuschriften für die „Mitteilungen“ sind an Emil Seeb in Berlin C 2, Breite Straße 8—9, zu adressieren.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 31. Jahrgang, Heft 18. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Wanderlust.“ Handwerkslieder — Wanderlieder. Herausgegeben von Otto Kaufmann in Berlin W 57, Döbelineustraße 30 II. Das Buch enthält 315 der besten und bekanntesten Handwerker- und Wanderlieder, es kostet, broschiert nur 60 Pf. und gebunden 90 Pf.

„Der Lehrer von Kirchdorf.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Ludwig Bruhn. Der Verfasser hat den tragischen Konflikt zwischen geistlicher Schulaufsicht und den positiven Ergebnissen der Wissenschaft zu einem packenden Schauspiel verarbeitet. Es ist ein Buch, in dem der Kampf um Gewissensfreiheit in Lehrerkreisen der heutigen Zeit in überzeugender Weise geschildert wird. Preis 2 Mk. Zu beziehen durch den Verlag von W. Sätzel & Co. Nachfolger in Leipzig.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVII. Jahrgang, Heft 18. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Wetterkunde.“ Eine Anleitung zum Erkennen der Wettervorgänge für den Freund der Natur. Von

Gustav Waffer. Mit 20 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Preis broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk., Vereinspreis 50 Pf. Die Schrift ist im Verlage von F. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart als Nr. 28 der sogenannten „Kleinen Bibliothek“ erschienen.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Heft 35. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

G. M. in A.: Davon ist uns nichts bekannt geworden. Wir empfehlen Ihnen, sich einmal an den Vorsitzenden des Berliner Malchinemeisterverschieden zu wenden; dessen Adresse lautet: E. Marau, Berlin O 34, Eberstraße 21 II. — Nach Kaiserslautern: Die Kürzung des Aufdrucks mußte sehr gewaltsam an und macht nach unsrer Ansicht die gewünschte Reklamewirkung ziemlich fraglich. Ob aber bei der Klage ein Erfolg für Sie herausspringt, das ist wieder eine andre Frage. Es wird sehr darauf ankommen, welche Bedingungen bei der Bestellung Ihrerseits gemacht wurden. — D. F. in M.: Aber die Meher Ladung des Deutschen Buchdruckervereins lagen uns bisher nur ganz unzureichende Zeitungsmeldungen vor. In letzter Stunde kommt nun die „Zeitschrift“ mit einem Resume, das in wichtigen Punkten aber nichts weniger als klar sagt, worum es sich handelt. Selbstverständlich werden wir uns über diese Hauptversammlung noch vernehmen lassen. — M. G. in S.: Einverstanden mit Juss. Sonst Dank und Gruß! — Nach Steffin: „Disseziation“ erhalten. Da in karitativen Anlegenheiten dem Gutenbergbunde das Schwindeln unterbunden ist, liegt er die Zeitungen, die nicht alle werden, auch auf das plumpste Zeug hereinzufallen, zur Abwechslung über die Neutralität des Verbandes an. Die „Disseziation“ macht jedoch einen Vorbehalt, der besagen soll, daß sie den Darlegungen der verdächtigungseifrigen Bundesleitung zum mindesten zweifelnd gegenübersteht. Man kennt diese wahrheitsliebenden Pappeneimer also auch da, wo ihnen scheinbar eine Verbeugung gemacht wird. — W. S. in St.: In nächster Nummer. Die Überschrift dünkt uns mit dem Inhalt aber wenig vereinbar; werden wir für eine trefflichere sorgen. — Woellmer: 1,85 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 51a.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Württemberg. (Wahlresultat zur Generalversammlung in Danzig.) Abgegeben wurden 2458 Stimmzettel, davon ungültig 41, weiß 5, gültig somit 2412, absolute Mehrheit 1207 Stimmen. Es erhielten Paul Benezler 501, August Hinzig 649, Paul Boländer (Pforsheim) 590, Karl Güthner (Seilbrom) 179, Wilhelm Käntzel (Stuttgart) 1749, Karl Knie (Stuttgart) 224, Otto Koch (Lüdingen) 1754, August Kienle 1162, Gottlob Schar 1363, Eugen Schlipf 1189, Eugen Wendel (Stuttgart) 1479, Jakob Wenzelburger (Gmünd) 1569, verpflückt 86 Stimmen. Die Namen der Gewählten sind gekürzt gedruckt.

Düsseldorf. Der Drucker Walter Kurth wird ersucht, dem Vorsitzenden Born, Neckarstraße 6, umgehend seine Adresse mitzuteilen.

Mainz. Der in Nr. 62 vom 3. Juni ausgeschriebene Schwindler Kälich ist hier verhaftet worden. Die Funktionäre, besonders der Gaue Oberrhein und Elsaß-Lothringen, werden dringend gebeten, etwaige Mitteilungen über Kälich an Karl Weyrich, Frauenlostr. 29/10, gelangen zu lassen.

Am-Neulm. Im Angabe des Aufenthaltsorts der Seher Richard Vogel aus Glauchau und Emil Stahl aus Seilbrom wird in „wichtiger Sache“ an den Druckschreiber Bernh. Kieher, Alm, Bodenstraße 4, gebeten.

Adressenänderungen.

Düsseldorf. Vom 13. bis 30. Juni sind alle Anfragen, Briefe usw. an den zweiten Vorsitzenden Joseph Bauer, Hammerstraße 12 II, zu richten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
In Bonn die Seher 1. Walter Biehmeyer, geb. in Elberfeld 1881, ausgel. das. 1900; 2. Peter Möller, geb. in Gürb h. Köln 1895, ausgel. in Köln-Ehrenfeld 1913; 3. Willi Krost, geb. in Köln 1895, ausgel. das. 1913; waren noch nicht Mitglieder; 4. Franz Joseph Zinkel, geb. in Bonn 1891, ausgel. das. 1910; 5. Heinrich Wiemar, geb. in Siegburg 1893, ausgel. das. 1911; 6. Willi Funk, geb. in Bensberg (Kr. Müllheim) 1890, ausgel. das. 1907; waren schon Mitglieder; die Drucker 7. Karl Klemmerius, geb. in Elberfeld 1875, ausgel. das. 1894; 8. Otto Schüller, geb. in Leipzig-Lindenau 1894, ausgel. in Köln 1913; waren noch nicht Mitglieder; 9. Friedrich Schäfer, geb. in Hannover 1888, ausgel. das. 1906; 10. Johann Feuch, geb. in Duisdorf b. Bonn 1890, ausgel. in Bonn 1908; 11. Hugo Wader, geb. in Schershausen (Sibir.) 1890, ausgel. in Jeterloh 1908; 12. Ferdinand Thiebes, geb. in Beuel-Bonn 1887, ausgel. in Bonn 1905; waren schon Mitglieder. — In Wehrweiler der Seher Heinz Rabermacher, geb. in Bonn 1891, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — Th. Walbus in Bonn-Weß, Burggartenstraße 14.

In Sauer der Drucker Willi Kenger, geb. in Minden L. Westf. 1879, ausgel. in Frankfurt a. O. 1897; war noch nicht Mitglied. — Emil Schulz in Liegnitz, Pfaffenstraße 5 III.

In Kirchheim (N.-R.) der Drucker Georg Clauder, geb. in Görtz 1894, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — Rich. Bering in Kottbus, Eilenburger Str. 35.

In Landsberg a. L. der Seher Johann Georg Lens, geb. in Bellingen (Hessen) 1879, ausgel. in Darmstadt 1897; war schon Mitglied. — In Weidenburg der Seher Emil Semann, geb. in Heinrichs-Suhl 1890, ausgel. in Meiningen 1908; war schon Mitglied. — Joseph Seib in München, Holzstraße 24 I.

In Wald der Seher Emil Jakob, geb. in Solingen 1895, ausgel. in Varnen 1913; war noch nicht Mitglied. — S. Marschal in Elberfeld, Schleswiger Straße 56 I.

In Chur (Schweiz) der Seher Hermann Sonderrhoff, geb. in Eltlich a. Sarz 1888; war schon Mitglied. — F. Leuenberg, Restaurant Planaterre.

In Innsbruck der Seher Gustav Rißau, geb. in Wferrleben 1892, ausgel. in Wittenberg 1910. — Franz Oster, Strunrain 4 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Wesel. Dem Drucker Andreas Winnickes ist das Verbandsbuch verloren gegangen und wird dieses hiermit für ungültig erklärt, zugleich ist dem A. ein neues Buch ausgestellt unter Hauptbuchnummer 60 024. Aus Rheinlands-Westfalen Nr. 9037. Der Finder wird gebeten, dasselbe an die Hauptverwaltung einzuliefern.

Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 10. Juni, abends 6 Uhr, in der „Industrieoffizin“, Beuthstr. 20. **Bielefeld.** Maschinenherbergsverversammlung Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenblüte“. **Hamburg.** Maschinenherbergsverversammlung Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Wittbold, Große Allee 55 I. **Kiel.** Verammlung heute Dienstag, den 10. Juni, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in „Gewerkschaftshaus“.

Wirklicher Gelegenheitskauf

Eine 1900 erbaute Frankenthaler Werksillustrationsmaschine für veränderliche Formate zum Druck von Tabellen, Formularen, Werken und einfachen Illustrationen. Bogenhöhe in der Richtung des Zylinderumfangs von zweimal 415 bis 550 mm (schieflich aufgeschlitten), Maximalbreite 785 mm, 2 Druck- und 2 Plattenzylinder, 2 Farbwagen mit je 4 Auftragwalzen, Galvanoplastik für zweimal Farb- (Schlichter und rotierende Trommel), Streifenweiser, Zylinderapparat, Blei-, Zehn-, Fünftel- und Galvanoplastikapparat, Streifenweiser, Schlichtwalzen. Druckleistung die Stunde bei doppelten Blättern: 5000 Doppelbogen ein- oder zweimal ineinandergefalzen, 10 000 einzelne Bogen maximal 550 bis 785 mm, ein- oder zweimal gefalzen, 20 000 Viertelbogen einmal oder ungefalzen, ab Standort preiswert zu verkaufen. 887] **Mannheimer Vereinsdrucker- und Verlagsanstalt, Mannheim.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Abteilung Papierwarenfabrikation einen **ersten Maschinenmeister**

als Saalmeister. Derselbe muß befähigt sein, einem größeren Personale vorzusehen, in Papierwarenfabriken schon gearbeitet haben und an Schnellpressen (Zweitdruckmaschinen), Zigarrenbeutel-, Union- und Kaffebeutelmaschinen Bescheid wissen.

In dem Saale sind außer den Spezialmaschinen (darunter vier Schnellschneidemaschinen) sechs Schnellpressen und zwei Siegel vorhanden.

Gefl. Offerten mit kurzem Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche an die **Verlags-Gesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung** 884] **Hamburg, Besenbinderhof 52.**

Die Buchdruckerei Bruch in Arelon (Luxemburgisch-Beigien) sucht für jetzt oder später einen **Maschinenmeister**

für alle Arbeiten, speziell für große Kataloge und Kleingedruckte an Frankenthaler Schnellpresse mit automatische Bogenzuführer „Uniover“ d. älterer Herr bevorzugt. Dauernde Konstellation gesichert. Kleines Arbeiten absolut erforderlich; anderwärts unnötig, Offerte zu machen. 882]

Johannistadt Theaterstr., Gelsenk., Aemst. **Verlag**, Grapb., Verlagsanst., Sallaer a.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Helmholz in Leipzig. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.

Stempelschneider

für die Benton-Waldow-Maschine gesucht; gelernter Graveure oder Stempelschneider bevorzugt. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr. 891 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeiten.

SCHWARZKÜNSTLERS FREUDENTAGE



6 humoristische Buchdrucker-Postkarten in Vierfarben-Buchdruck 40 Pfg. franko.

C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

H. MATHAEUS DESSAU
Flößerstraße 46
Katalog gratis u. fr.

Hymne „Heil Gutenberg“

Text von Karl Helmholz, komponiert von Kammermusikant Hans Schickel, für das Jubiläum empfohlen. Partitur 20 Pf. Zu beziehen durch 884] **H. Hille, Verlag, Weimar.**

Am 1. Juni verstarb nach langer Krankheit der Kollege **Karl Schelenz** im 65. Lebensjahre. 885] **Das Personal der Schriftsetzerei Wittl, Woellmer, Berlin.**

Am 4. Juni verstarb unser lieber Schüler, der Schriftsetzer 888] **Hermann Märche** aus Groß-Küpper (Kreis Sprottau) im 35. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Berlin-Schöneberg, 5. Juni 1913** Die Kollegen der **Buchdruckerei Rangenscheidt.**

Am 3. Juni verstarb nach längerer Krankheit, infolge eines schweren Magenleidens, unser langjähriges, freies Mitglied und lieber Kollege, der Seher **Heinrich Kappes** im Alter von 52 1/2 Jahren. 886] **Berlin** war ein eifriger Förderer unserer Sache. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Bezirksverein Mannheim.**